

Sigmund Freud: *Das Unbehagen in der Kultur* (III-IV)

III. Der Begriff der Kultur (S. 55-61)

›Kultur‹ bezeichnet nach Freud »die ganze Summe der Leistungen und Einrichtungen, [...] in denen sich unser Leben von dem unserer tierischen Ahnen entfernt und die zwei Zwecken dienen: [1] dem Schutz des Menschen gegen die Natur und [2] der Regelung der Beziehungen der Menschen untereinander.« (S. 55f.) Die erste Funktion wird im Verlauf des Texts weiter aufgeschlüsselt, so dass sich folgende Aspekte ergeben:

1. a) Nutzbarmachung der Umwelt

Dazu zählt: Bau von Wohnungen; Zähmung des Feuers; Gebrauch von Werkzeugen im weitesten Sinn (als Organerweiterungen), z. B. Schrift, Motoren, Kamera, Telefon; Werkzeuggebrauch in Freuds Sinn lässt sich auch als ›Technik‹ umschreiben.

b) Herstellung und Wertschätzung von Schönheit, Reinlichkeit und Ordnung

Dieser Aspekt steht nicht, wie a), unter dem Zeichen der Nützlichkeit. Dennoch fällt sowohl bei der Reinlichkeit als auch bei der Ordnung ein Nutzen etwa in Form der Hygiene oder der Effizienz der Abläufe an.

c) Wertschätzung und Pflege intellektueller, wissenschaftlicher und künstlerischer Leistungen

Nach Freud ist dieser Aspekt überall dort bedeutsam, wo es um die führende Rolle der Ideen im Leben der Menschheit geht; dazu zählt auch Religion und Philosophie.

2. Regelung sozialer Beziehungen

Dazu zählt: Entwicklung des Staats, der durch den Sozialvertrag, d. h. die Abgabe der Macht des Einzelnen an das Kollektiv, zustande kommt; damit verbunden ist die Entwicklung des Rechts bzw. des von diesem realisierten Ideals der Gerechtigkeit.

IV. Die Kulturentwicklung (S. 64-68)

1. a) Ananke (Not) als Grundlage der Kultur: Nützlichkeit des Zusammenlebens

Arbeitsteilung und Zusammenarbeit erleichtert die Beschaffung der Nahrungsgrundlage und stellt effizientere Mittel des Schutzes vor schädlichen Natureinflüssen bereit.

b) Eros (Liebe) als Grundlage der Kultur: Die patriarchalische Familie

Kultur entsteht nach Freud in erster Linie dadurch, dass [1] die menschliche Sexualität nicht der Periodizität unterliegt und daher das Bedürfnis nach dauernder Präsenz der Sexualobjekte entsteht; [2] durch das Interesse am Schutz der Nachkommenschaft („Brutpflege“).

Beide Faktoren führen zur Ausbildung einer primitiven Familie, die patriarchalisch organisiert ist, da die Frauen der Willkür der (stärkeren) Männer ausgeliefert sind, auf deren Schutz sie und ihre Nachkommenschaft angewiesen sind.

2. Patrizid (Vatermord): Brüderclan und erste Rechtsordnung

Die Vergrößerung der Gemeinschaften führt dazu, dass die patriarchalische Willkür von einer immer grösseren Zahl der Mitglieder als Einschränkung erfahren wird. Die Verbindung der Söhne führt schliesslich zu einer Überwindung der patriarchalischen Macht. Ein Erfordernis ist dabei die Regelung der Ansprüche der einzelnen Mitglieder dieses „Brüderclans“, so dass eine primitive Rechtsordnung entsteht.

3. Der kanalisierte Eros: Zielgehemmte Liebe und Normierung der Sexualität

Da der Eros, wie er in der Familie auftritt (1b, [1] und [2]), nur die einzelnen Mitglieder der Familie miteinander verbindet, der Gesichtspunkt der Nützlichkeit (1a) aber die Verbindung grösserer Menschenmassen fordert [etwa wegen der Arbeitsteilung], hat die Kultur das Bestreben, den Eros zu kanalisieren: [1] Einerseits wird innerhalb der Kultur dem „zielgehemmten“ (d. h. sublimierten, entsexualisierten) Eros gegenüber der Sexualität ein höherer Stellenwert eingeräumt. [2] Andererseits gestattet die Kultur unter den vielen natürlichen Ausformungen nur die heterosexuelle genitale Liebe. [Der Grund dafür ist, wie Freud später (S. 76-79) schreibt, dass die Konkurrenz der Männer um die Sexualobjekte ein Aggressionspotential enthält, das kulturgefährdend wirkt. Indem die Männer – innerhalb der Familie – auf ein einziges Sexualobjekt festgelegt, überall sonst aber auf zielgehemmte Liebe verpflichtet werden, werden die bindenden Tendenzen des Eros bestärkt, dessen zersetzenden Nebenwirkungen aber der Boden entzogen. Die kulturelle Normierung der Sexualität ist damit eine Nebenerscheinung der Tendenz der Kultur zur Aggressionsunterdrückung.]